

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Er scheint
außer den Sonn- und
Freiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Gaus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6 W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer:
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen die Adressen:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp., Dorothea-Platz,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.,
Badr. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppelik,
Wollzeile 22; Haasenstein
& Vogler I. Wallfisch, 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Gamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Pa. 6.
Der Raum einer einpal-
tigen Spaltenbreite kostet
beim einmaligen Einlegen
7 kr., bei 2 Mal 6 kr., bei
3 Mal 5 kr. 6 W., ercl. der
Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersack's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Tegen bei Herrn Dengel & Wachter, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Histriz bei Herrn Scheil & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 39. Hermannstadt, Montag am 16. Februar 1874.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. Februar.

Die auch in der Rubrik Inland unserer Nummer 37 gebrachte Berichtigung des ungarischen Amtsblattes betreffs der Aeußerung des Ministers des Innern im Subcomité des 2ter Ausschusses bezüglich der Territorialregulierungs-Frage glossirt „Elenör“ in seiner derben Weise, wie folgt:

„Die Regierung ist schon in Aengsten wegen ihrer wüsten Politik in der Comitats-Umwälzung. Nichtsdestoweniger flücht sie sich im Amtsblatt selber Courage ein; aus dem amtlichen Dementi klingt aber der Refrain des schelmischen kurzen Volksliedes heraus: „Und justament.“ Denn daß die staatsmännische Energie zum Prüffstein der Ausgährung sich spät und einen schlechten Gegenstand gewählt, davon gibt Zeugniß der tosende Sturm der öffentlichen Meinung in allen Gegenden des Landes. Als Lariari mag daher die offizielle Aeußerung gelten, daß die Regierung an der Durchführung der Grundzüge festhält, auf welchen der Gesetzentwurf beruht, aber auf alle Einzelheiten des Entwurfes kein Gewicht legt. Welcher verwaisste Storch mag denn diese Details, da doch sowohl die Grundzüge als auch die ganze vaterlandsehrliche Richtung des Entwurfes von jedem Menschen verlorrescirt werden, welcher Eimas auf Patriotismus hat. Mögen sie doch keinen Scherz treiben, denn als Anstiß ist die Concession in den Details zu schwach und auf den demonstrativen Rückzug des Grafen Szapary wird bald ein anderes Feldgeschrei folgen, welches da lautet: Wo stehet ihr hin, liebe Genossen? Das große Meer versperret uns den Weg und festen Boden haben wir keinen mehr zum Durchgehen. Es wird aber doch noch einen Fleck geben, sie mögen nur mannhafte eingesehen, daß sie geirrt haben, Neberebecki pensioniren und den Bassard-Entwurf ins Feuer werfen.“

Bezüglich der Arrondierungsfrage hat der Vorsoder Comitatsausschuß ebenfalls eine Repräsentation an das Unterhaus gerichtet, in welcher das Princip des Gesetzentwurfes zwar anerkannt und gebilligt wird, jedoch Verwahrung dagegen eingelegt wurde, daß solche gewaltsame Eingriffe in die Territorialeinteilung gemacht werden, durch welche seit Jahrhunderten bestehende selbstständige Municipien ihre Existenz einbüßen würden. Zugleich wird dem Bedauern lebhafter Ausdruck gegeben, daß der Minister des Innern vor Einbringung des Arrondierungs-Gesetzentwurfes nicht die Meinung der einzelnen Comitatsausschüsse eingeholt habe. — In der jüngsten Congregation des Vorsoder Comitates wurde von einem Mitgliede des Ausschusses der Antrag, langathmig motivirt, eingebracht: Se. Majestät sei anzugehen, den gegenwärtigen Landtag aufzulösen und neue Abgeordnetenwahlen anzuordnen. Für diesen Antrag hat sich nicht eine einzige Stimme erhoben und wurde derselbe einstimmig verworfen.

Zur Reise Seiner Majestät nach Petersburg bemerkt die alte „Presse“ Folgendes: „Den Monarchen begleitet der lebhafteste Wunsch der Bevölkerung, es möchte durch seinen Aufenthalt in der nordischen Hauptstadt das so glücklich angebahnte freundliche Verhältnis zu dem mächtigen Nachbarstaate wo möglich noch befestigt werden. Denn wenn irgendetwas einmal, so drängt sich während der furchtbaren wirtschaftlichen Crisis, die Oesterreich durchzumachen hatte, jedem Denkenden die Erkenntniß der Nothwendigkeit friedlicher und freundlicher Beziehungen Oesterreichs zu seinen Nachbarstaaten auf.“

Eine Deputation des Arbeitervereins „Volkstimme“ begab sich am 11. d. zum Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Reichbauer und überreichte demselben das in den letzten Tagen vieldiskutierte Memorandum. Dasselbe wird in der Form der Petition durch den Abgeordneten Kopp im Hause eingebracht werden und dieser Abgeordnete wird auch den Antrag stellen, zur Berathung dieses Gegenstandes einen speciellen Ausschuß niederzusetzen.

Der Budgetausschuß des Wiener Abgeordnetenhauses erledigte das Unterrichtsbudget und die Titel „Post“ und „Telegraphen“-Budget des Handelsministeriums. Das Finzer-Subcomité des Confessionsausschusses nahm den Gesetzentwurf wesentlich konform dem alten Entwurfe an. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. d. brachte der Finanzminister Gesetzentwürfe über Gebäudesteuer, Erwerbsteuer, Rentensteuer und Personal-Einkommensteuer ein.

Die Berliner Blätter veröffentlichen das Reichsmilitärgesetz sammt dem dazu gehörigen Militärbudget. Wenn der Reichstag, was freilich noch einigermassen zweifelhaft ist, die Vorlagen zum Gesetz erhebt, wird sich der ordentliche Reichsmilitäretat in Zukunft auf 109 Millionen Thaler beziffern, was gegen das Jahr 1874 ein Plus von 13 1/2 Millionen Thaler ergeben würde. Dazu wird noch ausdrücklich bemerkt, daß außer den aufgeführten noch einige anderweitige Mehrausgaben bei einzelnen Ausgabeteilen vorkommen würden, die sich aus sonstigen, mit der zeitigen Formation, Bewaffnung und Dislokation des Reichsheeres im Zusammenhang stehenden Verhältnissen ergeben, sich aber erst später näher beziffern lassen.

Officiöse Berliner Correspondenzen gehen wieder schlimmer mit Lamarmora um, der, wie ein deutsches demokratisches Blatt meint, in der That ein „wahrer Ausbund von Heimtücke“ ist. Zuerst erregt er gewisse Stellen des Savonischen Sommermarchens aus der Wilhelmstraße durch Punkte. Das ist gewissenlos, Fälschung und Entstellung, heißt es. Dann geht er zu einem Notar, deponirt das Altkleid, die Punkte werden ergänzt, natürlich nur in der Absicht, auch Belgien und die Schweiz gegen Preußen und seine Staatslenker verstimmt zu machen. „Es ist eine Beneidliche Geschichte“, seufzt die „Köln. Ztg.“, und dieser Italiener ist die pure Hinterlist. Wenn er die Wahrheit sagt, so lügt er erst recht.

Die „Germania“ bringt den Wortlaut der Antonelli'schen Circular-Depesche vom 17. Januar, worin es heißt, daß das Document der vorgenannten Bulle ganz und gar gefälst ist. Der deutsche Bundesrath ventilt gegenwärtig die Lösung der Papiergeldfrage für das Reich nach dem Vorschlage, jedem Staate ein Papiergeld, nach Maßgabe drei Mark per Kopf, zu gewähren. Sachsen gab seinen früheren Widerspruch auf, Baiern erhebt noch Schwierigkeiten. Eine Vereinbarung ist schon jetzt wahrscheinlich, obwohl mehrfach eine Vertagung der Angelegenheit bis zur Erlassung des Bankgesetzes vorgeschlagen wurde.

Die „Norddeutsche Zeitung“ veröffentlicht ein Schreiben Ujedom's vom 11. Februar, worin die Behauptung, daß die Note an Lamarmora vom 17. Juni 1866 vor ihrer Uebergabe in Berlin aprobit worden, bestimmt unrichtig erklärt wird, da Ujedom den Entschluß der Abendung dieser Note nach damaliger Sachlage erst fassen konnte, als Lamarmora im Begriffe war, zur Armee abzugehen. Nur die Grundgedanken entsprechen dem, was Ujedom als Willensmeinung seiner Regierung vortragen durfte, dagegen waren der Entschluß, Text und die fremde Note ganz Ujedom's Werk. Ujedom führt aus, daß die damalige Erschütterung Ungarns ein völkerrechtlich erlaubter Kriegsvortheil war, den Italien und Frankreich für sich im Jahre 1859 angewendet hatten.

Ein Schreiben Rouhers an das buaparthische Organ in Clermont empfindet das Septennat zu respektiren, da selbes der Zukunft den Ausdruck des definitiven Willens des Volkes vorbehält; das Septennat sei ein Waffenstillstand und mögen die Parteien diesen nicht als Deckmantel für ephemerische Absichten umwandeln. Die Berufung an die Volkssouveränität ist notwendig um das durch die Insurrection vom 4. September verursachte Unheil wieder gut zu machen. Man werde alsdann nur Republik oder Kaiserreich vor sich haben. Rouher empfindet, niemals die Interessen der Ordnung von jenen der Demokratie zu trennen.

Inland.

Jogorasz, 13. Februar. Die diesmonatliche Versammlung des Districts-Ausschusses nahm ihren normalen Verlauf. Zum Präses der Pferde-Confcriptions-Commission wurde Jakob Lazar erwählt. In Angelegenheit der Territorial-Frage, beziehungsweise der Befassung des Jogorasz Districts bestellte der Ausschuß ein aus 6 Romanen, 5 Ungarn und 1 Sachsen bestehendes Comité, — dessen Vorsitz der Obercapitän Coloman Boer führt. Der Ministerial-Erlaß, womit der Beschluß des Ausschusses, die suspendirten Districtsbeamten für unschuldig zu erklären, cassirt wird, nahm der Ausschuß zur Kenntniß und beschloß die Angelegenheit bis zum Bekanntwerden des Ergebnisses der gegen jene Beamten eingeleiteten Untersuchung in der Schwebe zu lassen. — Gegen den Erlaß des Ministers wegen Gebrauches der ungarischen Sprache wurde eine Petition an den Reichstag beschloffen.

Budapest, 12. Februar. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Kultus- und Unterrichtsministers zur Regelung der rechts- und staatswissenschaftlichen Staatsprüfungen an den Universitäten in Budapest und Klausenburg.

In einem eingehenden Artikel des in Szatmar erscheinenden Blattes „Szamos“ wird die Frage der Arrondierung dieses Komitates sehr gründlich behandelt. Gegen die im Ministerialentwurfe geplante Arrondierung des Munizipiums selbst wäre nach dem zitierten Blatte nichts einzuwenden, doch erfüllt es die Bevölkerung mit großer Beforgniß, daß bezüglich des Komitates-Centrums keine Verfügung getroffen ist. Der bisherige Sitz des Komitates ist bekanntlich Nagy-Karoly; der Wunsch des großen Theiles der Bevölkerung geht jedoch dahin, es möge das Centrum in die Stadt Szatmar verlegt werden. Der Artikel zählt zahlreiche gewichtige Motive zur Begründung dieses Wunsches auf; wir wollen uns darauf beschränken, die ziffermäßigen anzuführen. Das gesammte Gebiet des Komitates liegt um fast zwei Meilen näher zu Szatmar als Nagy-Karoly; von den 280.000 Einwohnern des Komitates wohnen 132.000 näher zu Szatmar als zu Nagy-Karoly. Außer den eigentlichen administrativen Behörden befinden die wichtigsten, die Schule, Kirchen, Finanz- und Militärbehörden sich in Szatmar. Nach dem Ministerialentwurfe sollen aus dem Ugocsaeer, aus dem Biharer und aus dem Szabolcszer Komitate zusammen 37.697 Einwohner dem Szatmarer Komitat zugeschlagen werden. Das Komitat würde demnach im Ganzen 310.415 Einwohner haben, von denen 140.509 näher zu Szatmar als zu Nagy-Karoly wohnen werden. — All' diese Gründe sprechen dafür, daß die Stadt Szatmar zum Centrum des Komitates auserkoren werde.

Wien, 13. Februar. Petersburger Berichte melden von überaus glänzenden Vorbereitungen, welche in der Stadt zum Empfang des Kaisers Franz Joseph gemacht werden. Die Rückkehr Sr. Majestät erfolgt erst mit Beginn des Monats März, da der Aufenthalt in Petersburg verlängert wird.

Das Subcomité des confessionellen Ausschusses hat die Berathung des Civilheirats-Gesetzes vollendet; die Plenarberatung des Ausschusses beginnt morgen. Die Einbringung des Börsen-Gesetzes erfolgt nächste Woche.

Wien, 13. Februar. Privatberichte aus Warschau bestätigen den jubelnden Empfang, welchen die dortige polnische Bevölkerung dem Kaiser Franz Joseph bereite.

— Telegramme aus Petersburg berichten von dem äußerst sympathischen Empfang, welchen die dortige Bevölkerung dem Kaiser Franz Joseph bereite.

Der Oberstjägermeister Graf Weba ist gestorben. — Die „Presse“ meldet, die Salgo-Tarjaner Kohlenbergbau-Gesellschaft wird 10 Gulden Dividende bezahlen. Die Industri-Boden-

Fenilleton.

Der Wildschütz.

Novelle von Rudolf Scipio.
(Fortsetzung.)

„Der Abend war so mild und Alles um mich her so ruhig, und die Vögel sangen so schön, daß ich eigentlich gar nicht besonders für meinen Zweck ausgelegt war und es ganz gerne gesehen hätte, wenn diesmal Niemand gekommen wäre.“

„Das Wild ließ nun nicht mehr länger auf sich warten; ich hörte bald, wie die Thiere durch das Holz brachen, und gleich darauf erschien ein kleines Wüdel auf der Lichtung. Ich konnte, da ich natürlich meinen Platz so gewählt hatte, daß ich ihnen Wind und Witterung abgewann, ganz ruhig zusehen, wie sie äßen.“

„Gleich darauf knachte es wieder im Holze, und zwar ganz in meiner Nähe, und ich dachte schon, daß zu dem Wüdel auf der Lichtung neue Gesellschaft käme; aber es wurde wieder still.“

„Endlich ging der Mond auf, und man konnte ganz deutlich die Thiere sehen, aber auch in demselben Augenblicke fiel keine zwanzig Schritte von mir entfernt, ein Schuß; eins der Thiere stürzte, und die übrigen flohen in's Dickicht.“

„Ich blieb zunächst ruhig liegen, da ich abwarten wollte, bis der Schütz sich zeigen würde, denn ich würde sonst im Nachtheil gewesen sein, da es möglich war, daß mehrere im Hinterhalt lagen.“

„Nach wenigen Augenblicken sprang ein Kerl von der Stelle, auf welcher der Schütz gefallen war, hervor, warf das gefallene Thier über den Rücken und verschufte, daselbe in Sicherheit zu bringen.“

„Nun war meine Zeit gekommen, ich rief den Burschen an und forderte ihn auf, stehen zu bleiben.“

„Er stuzte, warf dann das Thier ab und griff nach seinem Gewehr, welches er, bevor er seine Beute aufnahm, über die Schulter gehängt hatte, um die Hände frei zu bekommen.“

„Ich wartete nicht länger, sondern gab Feuer. Der Wildschütz that einige Schritte nicht länger, sondern gab Feuer. Der Wildschütz that einige Schritte nicht länger, sondern gab Feuer.“

„Da ich an dem Schusse gehört hatte, daß dieser nicht aus einer Büchse, sondern aus einer Doppelflinte abgefeuert war, und der Getroffene also wahrscheinlich noch einen Schuß im Mehre hatte, so nahte ich mich dem Gefallenen mit Vorsicht und mich fortwährend hinter dem kurzen Holze möglichst deckend. Er schien dies bemerkt zu haben und rief mir zu: „Tretten Sie ohne Furcht näher und helfen Sie mir; ich schiesse nicht auf einen Menschen.““

„Ich kann Ihnen nicht beschreiben, welchen Eindruck diese Worte eines Mannes auf mich machten, den ich selbst erst eben geschossen und vielleicht tödtlich getroffen hatte.“

„Daß dieses ja möglicher Weise nur eine Täuschung sein könne, um mich sicher zu machen und mich dann um so sicherer zu treffen, kam mir dabei gar nicht in den Sinn, und ich hatte nur noch den einen Gedanken, dem Unglücklichen beizuhelfen.“

„Mit wenigen Sprüngen war ich bei ihm und fand einen großen, aber mir gänzlich unbekanntem Mann, das Gewehr noch in der Hand, stöhnend am Boden liegen.“

„Wie werde ich das greißel vom Monde beleuchtete schmerzliche verzogene Gesicht vergessen, welches durch einen starken Bart und die wirr um den Kopf hängenden dunkeln Haare etwas Geklopertes bekam.“

„Wo sitzt der Schütz?“ frug ich, mich zu ihm niederbeugend.
„Hier, das rechte Bein,“ stöhnte der Verwundete.“

„Ich untersuchte die Wunde und fand, daß die Kugel durch den Oberarmel gegangen war, die Blutung war heftig, jedoch schien der Knochen nicht verletzt zu sein. Ich legte rasch mit Hüfte meines Schnupftuches einen vorläufigen Verband an, nahm das Gewehr des Verwundeten an mich und forderte ihn auf, zu versuchen, ob er auf meinen Arm

gestützt geben könne. Er richtete sich mit Mühe auf, und man konnte bemerken, daß jede Bewegung ihm heftigen Schmerz verursachte, aber er that sich vielleicht Gewalt an, und so begaben wir uns langsam auf den Weg.“

„Mein Gefangener schien ungefähr mit mir von gleichem Alter zu sein und fügte sich in sein Schicksal, welches er selbst kennen mußte, mit stiller Resignation. Nur von Zeit zu Zeit, wenn die Wunde besonders heftig zu schmerzen schien, entkämpfte ein leiser Schmerzenslaut seinen Lippen, und als wir endlich den weichen Waldboden verlassen und einen festen Pfad betraten, sprach er leise in traurigem Tone vor sich hin: „Schon wieder in's Gefängniß!““

„Es wird vielleicht wenige junge Forstleute geben, welche ihre erste derartige That, auf die man gewöhnlich mit einem gewissen Stolz zurückblickt, aufrichtiger beklagt und mehr verwünscht haben, als ich es that. Schon die Schmerzen, die der Unglückliche ausstand, und die ich ihm ja zugefügt, hatten mich fast mit ihm ausgegohet, und die leise Klage, welche so traurig aus seinem Munde kam, machte mich vollends weich.“

„Ja, meine Herren, solchen Leuten gegenüber haben wir wahrlich einen schweren Stand, und derartige Vorgehensweisen gehören mit zu den schwärzesten Schattenseiten in dem so viel gepriesenen Waldmannsleben.“

„Im Allgemeinen wird man nicht zu viel sagen, wenn man diese Classe von Menschen als Auswurf der Menschheit bezeichnet, da sie sich nicht scheuen, der an sich schon verwerthlichen That auch oft noch den Mord hinzuzufügen; den Mord an denen, welche sie als ihre Feinde betrachten, weil sie ihre Pflicht thun und thun müssen. Aber trotzdem sind sie doch auch wieder Menschen, wirpänglich von der Natur zu etwas Besseren bestimmt und vielleicht nur durch jugendlichen Uebermuth und Verführung zuerst auf die schlechte Bahn geführt.“

Mein Gefangener gehörte offenbar nicht zu den Verworfenen seines Gewerbes, denn wenn er auch im Begriff gewesen war, sich unrectmäßiger Weise etwas anzueignen, so hatte er doch verschmäht, an dem, welcher ihn daran hinderte, Mache zu nehmen, oder seine Freiheit durch dessen Tod zu erkaufen.“

Kreditbank beruft eine Generalversammlung auf den 16. März behufs Liquidation oder Fusion ein.

Zum österreichischen Gesandten in Kopenhagen wurde Graf Kálnoko, vermaltes Gesandter in Rom, ernannt.

Wien, 14. Februar. Die Morgenblätter beurtheilten die Steuerreform freundlich.

Nach der „N. Fr. Pr.“ ist das gemeinsame Budget bereits festgestellt; das Kriegsbudget enthält die vorläufigen Ansätze.

Troppau, 12. Februar. Die Handelsbank sprach dem Handelsminister ihren Dank aus für die Einbringung der Gesetzentwürfe betreffend den Ausbau der schlesischen Centralbahn.

Pemberg, 12. Februar. Poporecki legte sein Landtagsmandat nieder.

Ausland.

Berlin, 12. Februar. Der Reichstag nahm den von Schulze-Delitzsch gestellten Antrag auf Diätenbewilligung mit 229 gegen 79 Stimmen an.

Berlin, 13. Februar. Heute findet bei dem österreichischen Botschafter Grafen Karolvi eine Soirée mit Ball statt, wozu die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin ihr Erscheinen zugesagt haben.

Berlin, 13. Februar. Der Kreisgerichtshof beschloß in dem Abfertigungsverfahren gegen den Erzbischof Ledochowski, denselben unter Mittheilung der vom Staatsanwalt angefertigten Anklageschrift zur mündlichen Verhandlung vorzuladen.

Paris, 13. Februar. Raspail Vater wurde wegen der im meteorologischen Almanach geführten Vertheidigung von Handlungen, welche das Gesetz als Verbrechen qualifizirt, zu vierjähriger Gefängnißstrafe und 1000 Frs. Geldbuße, Raspail Sohn zu monatlichem Gefängniß und 500 Frs. Geldbuße verurtheilt.

Aus den vom Kriegsministerium offiziell konstatirten und veröffentlichten Daten geht hervor, daß die Zahl der im letzten Kriege getödteten französischen Offiziere sich auf 2194 belaufe, während der deutsche Verlust an Offizieren 1539 betrug.

Rom, 13. Februar. (Kammer Sitzung.) Nach lebhafter Debatte über den Gesetzentwurf betreffend die Notensirkulation, hat die Kammer mit großer Majorität eine von 73 Deputirten der Linken und des Zentrums beantragte und von der Regierung acceptirte Tagesordnung angenommen, wonach die Kammer beschließt, in die Spezialberatung des Gesetzentwurfes einzugehen.

Paris, 11. Februar. Aus Afschin, 7. Februar, wird officiell gemeldet: Wir errichten im Kraton ein Lager, um den Fluß zu beherrschen. Der Feind scheint seine Thronmacht zu fühlen. Die Bevölkerung verhält sich nicht feindselig.

London, 11. Februar. Von 551 Wahlen sind 292 conservativ und 259 liberal ausgefallen. Die Conservativen gewannen 81, die Liberalen 27 Sitze. In Wigton (Schottland) siegte Stewart (Conservativ) gegen den Verb-Advocaten Young.

Wina, 12. Februar. Kaiser Franz Joseph nahm um halb fünf Uhr im Speisewagen das Diner ein, zu welchem von der russischen Suite Baron Kien, Graf Aprazin, der Commandant des russischen Garde-Regiments Kaiser Franz Joseph, General Bremen, der General-Gouverneur von Wina und Oberst Melosoff, dann von der österreichischen Begleitung Graf Andral, Freiherr v. Braun, Sections-Chef v. Hoffmann und die militärische Suite beigegeben waren. Der Kaiser erkrant sich des besten Wohlbehaltens. Das Wetter ist schön.

Petersburg, 12. Februar. Zum Empfange des um halb 3 Uhr Nachmittags eintreffenden Kaisers von Oesterreich werden im Bahnhofs-Gorshina die Garderegimenter, im Bahnhofs-Petersburg das Jermoloff'sche und im Winterpalais das Preobrazhensky'sche Regiment die Ehrenwachen beziehen; von der Festung werden bei der Ankunft 21 Salutschüsse abgefeuert und die österreichische Standarte aufgeführt werden.

Petersburg, 13. Februar. Der Czar fuhr mit den meisten Großfürsten und dem österreichischen Gesandten dem Kaiser nach Gatschina entgegen, wo auch die herzlichste Begrüßung stattfand. Der Kaiser traf hier um halb 3 Uhr ein. Am Bahnhof erwarteten ihn die Großfürsten Konstantin und Michael in österreichischer Oberstenuniform, die Prinzen Arthur, Coimbourg und Wales, die Minister, Generale, das österreichische Gesandtschaftsperional und hier weilende Oesterreicher; die Begrüßung war stürmisch. Der Kaiser, der russische Uniform trug, sah wenig fatigirt aus. Die Strophen waren von großer Menschenmenge gefüllt, reich besetzt mit Hüften des Kaisers geschmückt; die Volksmenge rief begeistert Hurrah und schwenkte die Hüte, als der Kaiser, der mit dem Czar in einem Wagen saß, vorüberfuhr. Der Kaiser wohnte im Winterpalais. Morgen Abends findet Gala-Theater statt. Das Programm der nächsten Woche enthält Jagden, Militärparade und Bälle.

Petersburg, 13. Februar. 2 1/2 Uhr Nachmittags. Der Kaiser von Oesterreich ist soeben hier eingetroffen und im Winterpalais abgestiegen. Der Großfürst-Thronfolger, die Großfürsten Wladimir und Alexis in österreichischer Uniform waren dem Kaiser bis Gatschina entgegengefahren. Auf dem Bahnhofs stand eine Ehrenwache. Die ganze kaiserliche Familie und die englischen Prinzen waren bei dem Empfange anwesend. Die Musik intonirte die österreichische Volkshymne. Die Hauptstadt ist festlich besetzt.

Nach einem für mich fast nicht minder, wenn auch in anderer Weise als für ihn, unaußerselbstlichen Marße langten wir endlich hier an, und es gelang mir, den Verwandten, in welchem ich nur noch einen Unglücklichen sah, ohne jedes Ansehen auf mein Zimmer zu bringen, wo ich ihm mein Bett einräumte, und wenige Dinge haben mich jemals so glücklich gemacht, als die dankbaren Blicke, welche ich dabei von ihm erntete.

Nur meinen Eltern theilte ich den wahren Sachverhalt mit, allen übrigen Hausgenossen wurde der Verwandete als ein im Walde Verunglückter und von mir Gesunder bezeichnet.

Unter Leitung meines Vaters wurden nun die zur Heilung der Wunde erforderlichen Mittel angewandt und zu meiner Freude bestätigte er meine Vermuthung, daß die Wunde nicht gefährlich sei, und daß die Angl nicht stecken geblieben war.

Der Verwandete stand augenscheinlich in den ersten Tagen große Schmerzen aus, aber fast noch mehr als diese schien ihn die Furcht vor dem Gefängnisse zu quälen.

Eines Tages, als seine Wunde heftig zu brennen schien, bemerkte ich entschuldigend: „Es thut mir leid, daß ich Ihnen diese Schmerzen verursacht habe, aber es galt einem von uns Beiden, und ich freue mich, daß der Schmerz nicht schlimmer gekommen ist.“

„Glauben Sie denn, daß ich auf Sie hätte schießen wollen?“ entgegnete er erstaunt.

„Aber Sie griffen ja nach Ihrem Gewehr, als ich Sie anrief?“ „Ja, aber nur, um auf der Flucht nicht durch dasselbe gehindert zu werden, denn es hing mir quer vor der Brust, und ich konnte nicht damit laufen.“

Der Ton, in welchem der Verwandete dieses sagte, ließ keinen Zweifel an der Wahrheit zu, und ich hatte also, wie ich zu meinem Schrecken hörte, ganz ohne Noth auf einen im Fischen begriffenen Menschen geschossen, und wenn ich mir Alles ruhig vergegenwärtige, so passen auch meine eigenen Wahrnehmungen ganz zu dieser Aussage.

Mein Verhältnis zu dem Unglücklichen wurde hierdurch ein anderes. Was ich bis jetzt aus einem gewissen Mitleid gethan, wurde nun

Aus der Hermannstädter Stadtpreparatur.

Hermannstadt, 15. Februar.

Zu der gestrigen Communitäts-Sitzung wurde vorerst den neu-gewählten Functionären der freiwilligen Feuerwehr das Gelübniß abgenommen.

Dr. Lindner, Obmann des freiwilligen Feuerwehr-Vereines, verspricht Namens seiner Mitfunctionäre, daß der Verein auch in diesem Jahre bestrebt sein werde, seine Pflicht mit aller Hingebung zu erfüllen.

Drater Bedus zollt dem Wirken des Vereines in beredten Worten Anerkennung und ist überzeugt, daß die vom Obmann desselben soeben gegebene Zusage gewissenhaft werde erfüllt werden; theilt im Zusammenhange mit, daß die neue Verfassung bestätigt worden; ladet die Mitglieder der Communität ein, auf Grund derselben der Feuerwehr thätig zur Seite stehen zu wollen und dankt schließlich den Feuerwehr-Functionären für das abgelegte Gelübniß.

Ueber Antrag Bayers bringt die Versammlung der Feuerwehr ein Hoch aus.

Die Bestellung der Mühlen-Commission wird angefihts der bevorstehenden Ergänzungswahlen in die Communität bis nach Vollzug derselben vertagt.

Die Bildner'sche Stiftung wird gemäß dem, von Professor Reichenberger vorgelegten Ausschussantrage dem Heinerich Schneckl verliehen. Das von Dr. Conrad referirte Commissionsprotocoll über die Aufnahme sämmtlicher städtischen Kiegegeschäften, behufs Uebertragung in die neuen Grundbuchprotocolle, wird, nachdem zum Gegenstande Dr. Lindner, Dr. Jzels, v. Hannenheim, der Referent gesprochen, sammt den dazu gestellten Ausschussanträgen genehmigt. Behufs weiterer Erhebungen zur Wahrung der Interessen der Commune wird vom Präsidium im Einverständnisse mit dem Ausschusse eine Commission in Vorschlag gebracht worden.

Actuar Sigerus trägt vor den Bericht über die Verpachtung der obern und untern Haidenmühle.—Das Visitations-Ergebniß wird genehmigt. Derselbe bringt zum Vortrage die Aufschrift des Magistrats, betreffend die Wahl der Reclamations-Commission zur Nichtigstellung der Geschworenenliste für das Jahr 1874.

Bayer schlägt zu Mitgliedern vor: v. Ziegler, Schopf und Fabricius.

Dr. Jzels weist auf den sonderbaren Vorgang hin, den im vorigen Jahre die Commission bei Zusammenstellung der Geschworenenliste beobachtete, indem sie insbesondere die Gemeindevorsetzungsmitglieder und die Intelligenz in dieselbe nicht aufnahm; es wäre nicht zu wünschen, daß dies auch jetzt so geschehe.

Dr. Lindner beantragt, daß für die Zukunft ausgesprochen werde, es seien die Mitglieder der Commission zur Anfertigung der Dienstliste im Wege der Wahl zu bestellen.

Hierauf wird der Vorschlag Bayers genehmigt. Der von Dr. Lindner betreffs der Wahl für die Folge geäußerte Wunsch findet die Zustimmung der Versammlung.

Die Berichte über die Holzüberführung aus der Santa und Holz-Ergung ebendort und im jungen Walde werden nach den Anträgen des Ausschusses erledigt.—Dabei wird über Anregung Dr. Lindner's, zu welchem Dr. Jzels und Hantschel sprechen, ausgesprochen, daß zukünftig nicht das Stadthammamt, sondern das Forstamt den Verpficht des Holzes besorge; ebenso soll nach dem Wunsche Engber's veranlaßt werden, daß in Folge ein ganz genauer Ausweis über die Verwendung des Bauholzes gegeben werde.

Das Mehrerforderniß für Straßenreinigung im Betrage von 200 fl. wird, nachdem nur König dagegen gesprochen, vorbehaltlich nachträglicher Verrechnung bewilligt.

Sodann werden einige Collaudirungs-Acten genehmigt. Das Ergebnis der Verpachtung des Gistellers bei der Schlachtrücke wird genehmigt. Hierauf Schluß der Sitzung.

Seinem Bruder Rabbi Joachim dem Abderiten.

Lieber Bruder!

Die Wege des Herrn sind wunderbar und Niemand mag seine Gedanken erörtern, er leitet seine Kinder zum Guten und ist ein sicherer Führer denen, die ihm gehorchen. Solch Wunder, mein lieber Rabbi, hat er gewirkt, er der Starke in Dir dem Schwachen, da er Dich sehend machte schlafenden Auges, da er Dich erleuchtete im nächtlichen Traume; Großes hat er gethan an Euch Kindern des Lichts, daß er Deinen verstummen Mund wieder öffnete, zu sprechen mit den Gefallenen, und Deinem Griffel gebot, zu lehren die da abseits stehen von dem Tempel und ihr Auge abwenden vom Allerheiligsten, Elohim hat wohlgethan und sein Name sei gelobt!

Du hast mich mißverstanden, mein Bruder, wenn Du glaubtest, ich wolle Dich beweihräuden und Deine Augen umfüllen mit dem Naal lobhudelnden Harzes; solches steht nur an den Kindern vom Stamme Levi und den Erwählten des Herrn, die da besser sind denn wir sündige Zöllner; die sich da brüsten dürfen mit den Werken der Liebe und wohl wissen lassen dürfen ihre Sünde, was ihre Rechte gethan. Weirath und Wyrthen und der Rede frommer Rathob ist gegeben nur denen, die sich versammeln dürfen zum Speisopfer Deines heiligen Schweden, und zum Tranospfer

für mich zur Pflicht gegen einen von mir in Uebereilung Beschädigten, und ich nahm mir vor, als Entschädigung für die durch mich erlittene Behandlung wenigstens die sonst verdiente Strafe von ihm abzuhalten, da er ja durch die Verwendung bereits mehr als genug bestraft worden war, und ich hätte die Freude, daß mein Vater mir hierin bestimmte, wonit, da außer uns ja Niemand da war, Alles erledigt war.

Ich zögerte nun auch nicht mehr länger, dem Verwandten diese, wie ich wußte, für ihn trostliche Beruhigung mitzutheilen. Als ich zu diesem Zwecke bei ihm eintrat, fand ich ihn in sehr gedrückter Stimmung, muthlos und weich wie ein kleines Kind.

Sie müssen sich Ihre Verwundung nicht zu sehr zu Herzen nehmen, es macht sich Alles so gut, daß Sie das Beste hoffen dürfen, und Ihr Fuß gewiß bald schon gefestigt sein wird und dann . . .

„Und dann wieder in's Gefängniß“, unterbrach er mich mit einem traurigen Witz.

„Nein, mein Freund, nicht in's Gefängniß, Sie sind für Ihren Neßhod durch Ihre Wunde genug gestraft, und wenn Sie genesen sind, so sind Sie frei.“

„Niemand werde ich die Freude des Unglücklichen bei diesen Worten vergeßen; von der Zeit an war ein anderes Leben in ihn gefahren, und diese gute Stimmung trug nicht wenig zu seiner Heilung bei.“

Notiz.

(Der Kaiser an einen Eigener.) Während der Bestausstellung produirte sich in der „Caraba“ auf dem Ausstellungsplatze der „Gymbal-Birtnos“ Josef Horvath, ein veritaibler Eigener. Auch vor dem Hofe gab er braune Gelle eines Tages seine Kunst zum Besten. In der letzten Woche erhielt der Eigener folgendes Schreiben: „An Herrn Josef Horvath, Gymbal-Birtnos, Wohlgeborn! Seine kaiserlich und königlich apostolische Majestät haben mich allergnädigst zu beauftragen gerührt, Euer Wohlgebornen in Anerkennung Ihrer Produktion vor dem allergnädigsten Hofe während der Bestausstellung 1873 die heiligende Kleinigkeit zu übergeben. Admungsbevoll., Wien, am 5. Februar 1874. Der k. k. Oberkammerer: Graf Erenneville m. p.“ Die in dem Schreiben erwähnte Kleinigkeit besteht in einem mit Diamanten besetzten Ringe im Werthe von 600 fl.

Deines heiligen Gustav; die nicht sitzen auf der Bank, da die Später sitzen, und einst sitzen werden im siebenten Himmel zwei Stufen höher denn Er, und rechter Hand von ihm. Ich lud Dich ein, mein Bruder zu mir zu kommen, Dir sagen zu lassen meine Schmerzen, und mir zu klagen Deine Schmerzen, ob wir vereint sie vielleicht wüßten zu heilen, und leichter zu tragen. Und Du bist gekommen und hast wohl daran gethan. Und Du wirst wieder kommen und wir werden unsere Schmerzen heilen.

Lieber Bruder Rabbi! Als Deine Mutter in ihrer Schmerzenseunde Dich zum Rabbi gelobte, wie Du glaubst, zum Rabbi verfluchte, hat sie überdaran gethan, aber siehe da, der da machet seine Diener zu Winden und seine Engel zu Feuerflammen, hat Deiner Mutter Gelübniß gehört, hat aber den Fluch gewandelt in Segen. Denn siehe es ist kein Fluch zu sein ein Rabbi, und zu lehren die Kinder des Volkes, und zu erziehen die fünflichen Männer des Volkes. Wenn auch die Speisopfer auf dem Tische des Rabbi nicht so trüben vom Speck des Schweines und dem Fette des Unreinen, — Mofi und dem Gesetz ein Gräuel — so bleibt Leib und Seele des Rabbi rein, und mäset sich nicht faul. Und der Rabbi soll sein ein reines Gefäß der Weisheit, und ein klarer Quell der Wissenschaft, der Rabbi ist eben bestimmt von Gott, zu wandeln im Lichte und zu werden ein Kind des Lichtes. Da nun aber auch die Kinder des Lichtes bedürfen der Speise, gependet von Gott, und bedürfen der Kleidung und Wohnung, beides gespendet von Gott, und beides nicht wird erhalten, wie das Leben der Vögel auf dem Felde, die da nicht zu säen und zu ernten brauchen; da auch der Rabbi nicht säen kann und keine Ernte heimen auf dem demüthig seligen Geistesacker der Kinder des Volkes, den er zu bauen berufen, von der sich fristen ließe das Leben des Leibes und erhalten die Früchte des Geistes von einem Tage zum andern, so hat der Albarherzige gesetzt eine Dbrigkeit, die da wachet und sumet, wie sie geße den Rabbin Brod und Fleisch und auch des Weines ausreichende Fülle; und hat Gott berufen eine Versammlung der Boten des Volkes hier in der Confusionsstalt Ium-bin-ci, die in ihren Herzen erwägt, wie sie heße den Rabbin, und geben könne mit vollen Händen.

Du begehrest von mir zu wissen, mein Bruder, wie bei uns hier in China die Sachen gehen, und Dein Herz neugieret auf Kunde aus der Provinz Con-fu-si. Gerne willfahrte ich Deinem Wunsche, und stillere gerne Deiner Seele Verlangen, aber siehe, ich habe Merkwürdiges erlebt und habe nie Geförtes gehört, und habe ihn mit eigenem Auge gesehen, der da thronet im Biertel Can-ti-va der heiligen Stadt Ium-bin-ci, der da ist der oberste der Kinder Lamas des Allmächtigen und in China heißt Dalai. Siehe mein Auge hat gesehen seine Würde, mein Ohr getrunken seiner Rede heiligende Sphärenharmonie und meine Lippen sich genezt an seiner Schale, gefüllt mit dem heiligen Trank des großen Con-fu-tse.

Ich habe auch viel verkehrt mit den Weisen des Ordens von Con-fu-si; was ich aber hier alles gehört mit meinen Ohren, gesehen mit meinen Augen, und erlebt in Tagen und Nächten, das ist zu heilig und zu hoch, als daß man es schreiben könne mit Dinte, oder lesbar machen mit Schwärze, drum getroste Dich, mein Bruder, bis wir uns wieder sehen, da will ich Dir alles dies sagen in heimlicher Stunde und an einjamem Orte, wo nicht hinsiehet das Auge, noch hinhört das Ohr der Mensch. Denn siehe mein Auge wird bald sich wieder baden im Blicke des Deinen, meine Hand bald wieder erwarman vom Drucke der Deinen; denn unsere Tage hier im Rathe Con-fu-si sind gezählt, und unser Lebensabend zerrißen von der Hand des Herrn — himelischen Ministers mit den 7 Knöpfen Ky-pa-Sza. Gott der Herr über ihm und mit Dir und uns Allen. Amen!

Dein Bruder Hakim Hoios in Ium-bin-ci.

Die 7. Klasse der Violin-Klasse 1. September 1873 erlosch in solchen Preisen geboten, wie kann natürlich nur bei noch größer erhalten werden. Wir wünschen

— Laut Größnung des k. k. Majestät mit Allerhöchster die Poldigungsadresse der Anlag des 25-jährigen Regierung zu nehmen gerührt.

(Auscheidung und 5226 eröffneten Verordnung des k. k. Hofes und dem Steueramt in Eschisch-der

(Officiers-Ball doutsenjaal eine so schöne Gese beim Officiers-Ball. Darunter die Schönen unserer Stadt, mit auch das, daß der Ball an zahlr alle bisherigen der nunmehr ihrem Glücklichweise pflegen wir niema und der feenhaften Ballonigen diesmal würde unsere Würde zu das Bild so vieler reizenden Gesie wir müßten, gleich Hamlet, untl wichtigen Aufgaben. Die Damento glänzend, in Seitenstößen und Comits, mit Herrn Oberstlieuten in seiner Unermüdblichkeit den Saal Tempel Terphydorens förmlich in Decoration, die um hundert Plan die entsprechende Verjüngung an die heße Campaigne erinnernden von niedlichen, mit einem, die St lungsfest und mit einer gedreht Feldflafchen, kurz Alles gab ordre de bataille, nämlich die De von den Kriegern ebenso wie von Details mit einer Präcision und nur bei den Dispositionen eines möglich. Gefämpft, das heißt ge fortwährenden Feuers aus den p Damen mit rasender Bravour, würdig war.

Die Militärkapelle des 31. ihres Kapellmeisters, Herrn Fijch übertraf sich selber.

Aber auch Frau Witwe Pi spotten; die Speisefarte war mann wild, Rothwild verschiederer Gat Kapauer, Fische u. f. w. waren willst du noch mehr?

(Begräbniß eines welches gestern Nachmittag zwische zu den Erleichen machte, um ent laufsens theilzunehmen, oder Andere Zeuge eines seltenen Begräbnisses. ad honores, Franz Döva, vom schriftsmäßigen militärischen Conduct um dort zur Erde bestattet zu werd 1793 geboren, hatte somit das 81. tän Deway ist die Reihe jener i welche gegen Napoleon I. gefochten D. war schon im Jahre 1809 zum beim Einmarße in Frankfurt einn mann und nachherigen Feldmarschal stadt, v. Boroio, mit einem un dem Delater Grenzer aus der U französischer Truppenabtheilung Luft schallieutenant hatte hier aus Anerk aus sicherer Gefangennahme zu Gw normalen Oberlieutenants-Pension, cu

— Laut Größnung des k. k. Majestät mit Allerhöchster die Poldigungsadresse der Anlag des 25-jährigen Regierung zu nehmen gerührt.

(Auscheidung und 5226 eröffneten Verordnung des k. k. Hofes und dem Steueramt in Eschisch-der

(Officiers-Ball doutsenjaal eine so schöne Gese beim Officiers-Ball. Darunter die Schönen unserer Stadt, mit auch das, daß der Ball an zahlr alle bisherigen der nunmehr ihrem Glücklichweise pflegen wir niema und der feenhaften Ballonigen diesmal würde unsere Würde zu das Bild so vieler reizenden Gesie wir müßten, gleich Hamlet, untl wichtigen Aufgaben. Die Damento glänzend, in Seitenstößen und Comits, mit Herrn Oberstlieuten in seiner Unermüdblichkeit den Saal Tempel Terphydorens förmlich in Decoration, die um hundert Plan die entsprechende Verjüngung an die heße Campaigne erinnernden von niedlichen, mit einem, die St lungsfest und mit einer gedreht Feldflafchen, kurz Alles gab ordre de bataille, nämlich die De von den Kriegern ebenso wie von Details mit einer Präcision und nur bei den Dispositionen eines möglich. Gefämpft, das heißt ge fortwährenden Feuers aus den p Damen mit rasender Bravour, würdig war.

Die Militärkapelle des 31. ihres Kapellmeisters, Herrn Fijch übertraf sich selber.

Aber auch Frau Witwe Pi spotten; die Speisefarte war mann wild, Rothwild verschiederer Gat Kapauer, Fische u. f. w. waren willst du noch mehr?

(Begräbniß eines welches gestern Nachmittag zwische zu den Erleichen machte, um ent laufsens theilzunehmen, oder Andere Zeuge eines seltenen Begräbnisses. ad honores, Franz Döva, vom schriftsmäßigen militärischen Conduct um dort zur Erde bestattet zu werd 1793 geboren, hatte somit das 81. tän Deway ist die Reihe jener i welche gegen Napoleon I. gefochten D. war schon im Jahre 1809 zum beim Einmarße in Frankfurt einn mann und nachherigen Feldmarschal stadt, v. Boroio, mit einem un dem Delater Grenzer aus der U französischer Truppenabtheilung Luft schallieutenant hatte hier aus Anerk aus sicherer Gefangennahme zu Gw normalen Oberlieutenants-Pension, cu

— Laut Größnung des k. k. Majestät mit Allerhöchster die Poldigungsadresse der Anlag des 25-jährigen Regierung zu nehmen gerührt.

(Auscheidung und 5226 eröffneten Verordnung des k. k. Hofes und dem Steueramt in Eschisch-der

(Officiers-Ball doutsenjaal eine so schöne Gese beim Officiers-Ball. Darunter die Schönen unserer Stadt, mit auch das, daß der Ball an zahlr alle bisherigen der nunmehr ihrem Glücklichweise pflegen wir niema und der feenhaften Ballonigen diesmal würde unsere Würde zu das Bild so vieler reizenden Gesie wir müßten, gleich Hamlet, untl wichtigen Aufgaben. Die Damento glänzend, in Seitenstößen und Comits, mit Herrn Oberstlieuten in seiner Unermüdblichkeit den Saal Tempel Terphydorens förmlich in Decoration, die um hundert Plan die entsprechende Verjüngung an die heße Campaigne erinnernden von niedlichen, mit einem, die St lungsfest und mit einer gedreht Feldflafchen, kurz Alles gab ordre de bataille, nämlich die De von den Kriegern ebenso wie von Details mit einer Präcision und nur bei den Dispositionen eines möglich. Gefämpft, das heißt ge fortwährenden Feuers aus den p Damen mit rasender Bravour, würdig war.

Die Militärkapelle des 31. ihres Kapellmeisters, Herrn Fijch übertraf sich selber.

Aber auch Frau Witwe Pi spotten; die Speisefarte war mann wild, Rothwild verschiederer Gat Kapauer, Fische u. f. w. waren willst du noch mehr?

(Begräbniß eines welches gestern Nachmittag zwische zu den Erleichen machte, um ent laufsens theilzunehmen, oder Andere Zeuge eines seltenen Begräbnisses. ad honores, Franz Döva, vom schriftsmäßigen militärischen Conduct um dort zur Erde bestattet zu werd 1793 geboren, hatte somit das 81. tän Deway ist die Reihe jener i welche gegen Napoleon I. gefochten D. war schon im Jahre 1809 zum beim Einmarße in Frankfurt einn mann und nachherigen Feldmarschal stadt, v. Boroio, mit einem un dem Delater Grenzer aus der U französischer Truppenabtheilung Luft schallieutenant hatte hier aus Anerk aus sicherer Gefangennahme zu Gw normalen Oberlieutenants-Pension, cu

in Klasse 1 der Gesangskule den Unterricht in Klasse 1 der zuzufichern, so zwar, daß diese den genannten Lehrern auszug Mitglied Steinburg

gen Einnahmen zusammenzufest werbeverein zu ersuchen, den dem Musikverein unentgeltlich angenommen.

Mitglied Ziegler bea zu ersuchen, den früher istem per 200 fl. ö. W. wieder flüß Verfügung zu stellen; weiter stüungsbetrag von etwa 200

Maurer's Antrag: G Aufficht über die Musikanten concerte übernehme, wofür ihm erträgnisses der nicht statutenmä und Emil Silbernagel einstimmt

Der Antrag Steinbur des Musikdirectors wie zur U Haus durch den Ausschuß zu von 120 fl. ö. W. zu votiren. Soos: Es sei möglichst bald Gunsten der bedrängten Vereines

Der Vorsiand dankt genoffene Vertrauen und empfi Steinburg dankt dem Aus Generalversammlung für die und wünscht, daß dieser Dank

Die Wahl des neuen gendes Musikant: Vorstand: Binder Georg, Stefan, Staatsanwalt; Schrift Cassier: Schuster, Apotheker; B

Beisitzer: Schuller Ludwig, Wiffeldacher Bapt., Kaufleute; Da Maurer erklärt, er te fenden Gesundheitszustand, auf die auf ihn gefallene Wahl nicht zum Schriftführer gewählt.

Die 7. Klasse der Violin-Klasse 1. September 1873 erlosch in solchen Preisen geboten, wie kann natürlich nur bei noch größer erhalten werden. Wir wünschen

— Laut Größnung des k. k. Majestät mit Allerhöchster die Poldigungsadresse der Anlag des 25-jährigen Regierung zu nehmen gerührt.

(Auscheidung und 5226 eröffneten Verordnung des k. k. Hofes und dem Steueramt in Eschisch-der

(Officiers-Ball doutsenjaal eine so schöne Gese beim Officiers-Ball. Darunter die Schönen unserer Stadt, mit auch das, daß der Ball an zahlr alle bisherigen der nunmehr ihrem Glücklichweise pflegen wir niema und der feenhaften Ballonigen diesmal würde unsere Würde zu das Bild so vieler reizenden Gesie wir müßten, gleich Hamlet, untl wichtigen Aufgaben. Die Damento glänzend, in Seitenstößen und Comits, mit Herrn Oberstlieuten in seiner Unermüdblichkeit den Saal Tempel Terphydorens förmlich in Decoration, die um hundert Plan die entsprechende Verjüngung an die heße Campaigne erinnernden von niedlichen, mit einem, die St lungsfest und mit einer gedreht Feldflafchen, kurz Alles gab ordre de bataille, nämlich die De von den Kriegern ebenso wie von Details mit einer Präcision und nur bei den Dispositionen eines möglich. Gefämpft, das heißt ge fortwährenden Feuers aus den p Damen mit rasender Bravour, würdig war.

Die Militärkapelle des 31. ihres Kapellmeisters, Herrn Fijch übertraf sich selber.

Aber auch Frau Witwe Pi spotten; die Speisefarte war mann wild, Rothwild verschiederer Gat Kapauer, Fische u. f. w. waren willst du noch mehr?

(Begräbniß eines welches gestern Nachmittag zwische zu den Erleichen machte, um ent laufsens theilzunehmen, oder Andere Zeuge eines seltenen Begräbnisses. ad honores, Franz Döva, vom schriftsmäßigen militärischen Conduct um dort zur Erde bestattet zu werd 1793 geboren, hatte somit das 81. tän Deway ist die Reihe jener i welche gegen Napoleon I. gefochten D. war schon im Jahre 1809 zum beim Einmarße in Frankfurt einn mann und nachherigen Feldmarschal stadt, v. Boroio, mit einem un dem Delater Grenzer aus der U französischer Truppenabtheilung Luft schallieutenant hatte hier aus Anerk aus sicherer Gefangennahme zu Gw normalen Oberlieutenants-Pension, cu

— Laut Größnung des k. k. Majestät mit Allerhöchster die Poldigungsadresse der Anlag des 25-jährigen Regierung zu nehmen gerührt.

(Auscheidung und 5226 eröffneten Verordnung des k. k. Hofes und dem Steueramt in Eschisch-der

(Officiers-Ball doutsenjaal eine so schöne Gese beim Officiers-Ball. Darunter die Schönen unserer Stadt, mit auch das, daß der Ball an zahlr alle bisherigen der nunmehr ihrem Glücklichweise pflegen wir niema und der feenhaften Ballonigen diesmal würde unsere Würde zu das Bild so vieler reizenden Gesie wir müßten, gleich Hamlet, untl wichtigen Aufgaben. Die Damento glänzend, in Seitenstößen und Comits, mit Herrn Oberstlieuten in seiner Unermüdblichkeit den Saal Tempel Terphydorens förmlich in Decoration, die um hundert Plan die entsprechende Verjüngung an die heße Campaigne erinnernden von niedlichen, mit einem, die St lungsfest und mit einer gedreht Feldflafchen, kurz Alles gab ordre de bataille, nämlich die De von den Kriegern ebenso wie von Details mit einer Präcision und nur bei den Dispositionen eines möglich. Gefämpft, das heißt ge fortwährenden Feuers aus den p Damen mit rasender Bravour, würdig war.

Die Militärkapelle des 31. ihres Kapellmeisters, Herrn Fijch übertraf sich selber.

Aber auch Frau Witwe Pi spotten; die Speisefarte war mann wild, Rothwild verschiederer Gat Kapauer, Fische u. f. w. waren willst du noch mehr?

(Begräbniß eines welches gestern Nachmittag zwische zu den Erleichen machte, um ent laufsens theilzunehmen, oder Andere Zeuge eines seltenen Begräbnisses. ad honores, Franz Döva, vom schriftsmäßigen militärischen Conduct um dort zur Erde bestattet zu werd 1793 geboren, hatte somit das 81. tän Deway ist die Reihe jener i welche gegen Napoleon I. gefochten D. war schon im Jahre 1809 zum beim Einmarße in Frankfurt einn mann und nachherigen Feldmarschal stadt, v. Boroio, mit einem un dem Delater Grenzer aus der U französischer Truppenabtheilung Luft schallieutenant hatte hier aus Anerk aus sicherer Gefangennahme zu Gw normalen Oberlieutenants-Pension, cu

— Laut Größnung des k. k. Majestät mit Allerhöchster die Poldigungsadresse der Anlag des 25-jährigen Regierung zu nehmen gerührt.

(Auscheidung und 5226 eröffneten Verordnung des k. k. Hofes und dem Steueramt in Eschisch-der

(Officiers-Ball doutsenjaal eine so schöne Gese beim Officiers-Ball. Darunter die Schönen unserer Stadt, mit auch das, daß der Ball an zahlr alle bisherigen der nunmehr ihrem Glücklichweise pflegen wir niema und der feenhaften Ballonigen diesmal würde unsere Würde zu das Bild so vieler reizenden Gesie wir müßten, gleich Hamlet, untl wichtigen Aufgaben. Die Damento glänzend, in Seitenstößen und Comits, mit Herrn Oberstlieuten in seiner Unermüdblichkeit den Saal Tempel Terphydorens förmlich in Decoration, die um hundert Plan die entsprechende Verjüngung an die heße Campaigne erinnernden von niedlichen, mit einem, die St lungsfest und mit einer gedreht Feldflafchen, kurz Alles gab ordre de bataille, nämlich die De von den Kriegern ebenso wie von Details mit einer Präcision und nur bei den Dispositionen eines möglich. Gefämpft, das heißt ge fortwährenden Feuers aus den p Damen mit rasender Bravour, würdig war.

Die Militärkapelle des 31. ihres Kapellmeisters, Herrn Fijch übertraf sich selber.

Aber auch Frau Witwe Pi spotten; die Speisefarte war mann wild, Rothwild verschiederer Gat Kapauer, Fische u. f. w. waren willst du noch mehr?

in Klasse 1 der Gesangsschule 140 fl. ö. W., dem Lehrer Antonius für den Unterricht in Klasse 1 der Violine 60 fl. ö. W. per Jahr zu zahlen, so zwar, daß diese Gehalte in vierteljährlichen Raten den genannten Lehrern ausbezahlt seien — wird angenommen.

Mitglied Steiner beantragt, es sei die 1861. Stadtcommunität zu ersuchen, den früher systemisirten Gehalt für den städt. Capellmeister per 200 fl. ö. W. wieder flüssig zu machen und dem Musikkorps zur Verfügung zu stellen; weiter zu ersuchen um einen jährlichen Unterstützungsbeitrag von etwa 200 fl. ö. W., wird angenommen.

Maurer's Antrag: Es sei ein Musikdirector zu wählen, der die Aufsicht über die Musikschulen führe und die Leitung der Musikkorpsconcerte übernehme, wofür ihm freie Wohnung und die Hälfte des Reinertrages der nicht statutenmäßigen Concerte zustehe, wird angenommen und Emil Silbernagel einstimmig gewählt.

Der Antrag Steiner's: Es sei ein größeres zur Wohnung des Musikdirectors wie zur Unterbringung der Musikschulen geeignetes Haus durch den Ausschuss zu mieten und dafür die jährliche Summe von 120 fl. ö. W. zu votiren, wird angenommen; ebenso der Antrag Soos: Es sei möglichst bald ein Concert mit hohen Eintrittspreisen zu Gunsten der bedrängten Vereinschaft zu arrangiren.

Der Vorstand dankt im Namen des Ausschusses für das bisher genossene Vertrauen und empfiehlt Neuwahl des Ausschusses. Mitglied Steiner dankt dem Ausschusse und dem Vorstande im Namen der Generalversammlung für die treue und eifrige Leitung des Vereines und wünscht, daß dieser Dank dem Protokolle einverleibt werde.

Die Wahl des neuen Ausschusses pro 1874 und 1875 ergibt folgendes Resultat:

Vorstand: Binder Georg, Kaufmann; Vorstandstellvertreter: Theil Stefan, Staatsanwalt; Schriftführer: Maurer Friedrich, Professor; Cassier: Schuster, Apotheker; Deponom: Rechner.

Beisitzer: Schuller Ludwig, Zeichnerlehrer; Witschbacher Heinrich und Witschbacher Wapl., Kaufleute; Baron Jof., Advokat.

Da Maurer erklärt, er könne mit Rücksicht auf seinen ewig schwankenden Gesundheitszustand, auf den ihn hindernden Zeitmangel u. s. w. die auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen, so wird Jurist Julius Balthes zum Schriftführer gewählt.

Die 7. Klasse der Violine wird 1. September 1874, die 8. Klasse 1. September 1875 eröffnet und damit ein Musikunterricht und zu solchen Preisen geboten, wie keine zweite Stadt bietet. Das Alles kann natürlich nur bei noch größerer Theilnahme am Vereine bleiben und erhalten werden. Wir wünschen und hoffen es.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Februar.

Laut Eröffnung des k. ung. Ministeriums des Innern haben Sr. Majestät mit Allerhöchster Entschliebung vom 9. December 1873 die Huldigungsadresse der Stadt-Communität Hermannstadt aus Anlaß des 25-jährigen Regierungs-Jubiläums zur angenehmen Kenntniß zu nehmen geruht.

(Ausführung und Zumeisung.) Gemäß der unter Zahl 5226 erlassenen Verordnung des k. ung. Finanzministeriums werden die Gemeinden Alfo-Kopa und Liget aus dem Bezirke des Teledorfer Steueramtes ausgeschieden und dem Steueramte in Söckisch-Neen zugewiesen.

(Officers-Ball.) Wohl selten sah der städtische Redoutensaal eine so schöne Gesellschaft vereint, wie vorgestern Abend beim Officers-Ball. Darunter ist aber nicht nur das zu verstehen, daß die Schönen unser Stadt, mit wenigen Ausnahmen, da waren, sondern auch das, daß der Ball an zahlreichem Besuch und gewähltem Publicum alle bisherigen der nunmehr ihrem Ende sich neigenden Saison übertraf. Glücklicherweise pflegen wir niemals das Verzeichniß der Reen des Balles und der feinsten Ballkoniginen in unsern Bericht einzubringen, denn diesmal würde unsere Mühe zu Schanden werden, wo zu gleicher Zeit das Bild so vieler reizenden Gesichter vor unseren Augen dahin schwebte; wir müßten, gleich Hamlet, untätig schwanken zwischen hundertfältigen, wichtigen Aufgaben. Die Damentheile, vorherrschend rosafarben, waren glänzend, in Seidenstoffen und Illusion abwechselnd. Das arrangirte Comité, mit Herrn Oberstleutnant v. Vasquez an der Spitze, hatte in seiner Unermüdblichkeit den Saal in jeder Beziehung zu einem würdigen Tempel des Phosphors förmlich umgebaut. Die äußerst geschmackvolle Decoration, die um hundert Flammen verstärkte Beleuchtung, die bis auf die entsprechende Verschönerung der Lustler sich erstreckende Sorgfalt, die an die heiße Campagne erinnernden, allerliebsten Tanzordnungen in Gestalt von niehlichen, mit einem, die Stelle des Stöpsels vertretenden Vornormungsstift und mit einer gedrehten seidenen Umhängeschur versehenen Feldflaschen, kurz Alles gab Zeugniß von seltenem Chic. Was die ordne de bataille, nämlich die Tanzordnung anbelangt, so wurde dieselbe von den Kriegern ebenso wie von den Amazonen bis in die kleinsten Details mit einer Präcision und Schlagfertigkeit ausgeführt, wie solche nur bei den Dispositionen eines genialen Generalquartiermeisters möglich. Gefächelt, das heißt getanzt wurde trotz der Hitze und des fortwährenden Feuers aus den stets sieggewohnten Augenbatterien der Damen mit rasender Bravour, die der Huld der schönsten Augen würdig war.

Die Militärkapelle des 31. L.-Inf.-Regts. stand unter Commando ihres Capellmeisters, Herrn Fischer, auf der Höhe der Situation; sie übertraf sich selber.

Aber auch Frau Witwe Pilz ließ sich an diesem Abende nicht spotten; die Speisekarte war mannigfaltig, wie selten; Fasan, Schwarzwild, Rothwild verschiedener Gattung, Rebhuhn, Hasehuhn, Zudian, Kapuane, Fische u. s. w. waren vertreten; Herz, oder Wagen, was wißt du noch mehr?

(Begräbniß eines Veteranen.) Das Publicum, welches gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr seinen Spaziergang zu den Orientischen machte, um entweder selbst am Vergnügen des Eislaufens theilzunehmen, oder Andere demselben sich hingeben zu sehen, war Zeuge eines seltenen Begräbnisses. Es wurde nämlich der Hauptmann ad honores, Franz Dévay, vom Garnisonsspital aus, mit dem vorchriftsmäßigen militärischen Conduct, auf den Militär-Friedhof überführt, um dort zur Erde bestattet zu werden. Der Verstorbene war im Jahre 1793 geboren, hatte somit das 81. Lebensjahr erreicht. Mit dem Capitän Dévay ist die Reihe jener immer seltener werdenden Veteranen, welche gegen Napoleon I. gekämpft, wieder um Einen gelichtet worden. D. war schon im Jahre 1809 zum Offizier befördert worden und hatte beim Einmarsche in Frankreich einmal Gelegenheit, den damaligen Hauptmann und nachherigen Feldmarschalllieutenant und ad latus in Hermannstadt, v. Boroldo, mit einem unter seinem Befehle stehenden Detachement Delator Grenger aus der Umzingelung durch eine doppelt starke französische Truppenabtheilung kühn zu machen. Der genannte Feldmarschalllieutenant hatte hier aus Anerkennung für seinen ehemaligen Vorgesetzten aus sicherer Gefangenschaft zu Gunsten desselben, nebst dem Bezuge der normalen Oberlieutenants-Pension, eine zeitliche Unterstützung erwirkt.

Dem Trauerwagen folgten nebst dem Adjutanten Sr. Excellenz des Herrn Commandirenden Feldmarschalllieutenant Baron Ringelsheim, welcher auch seine Equipage geschickt hatte, ein Kriegskamerad des Verstorbenen, der gleichfalls 81 Jahre alte Major in Pension, Ritter v. Matik, der Major in Pension, v. Knezevic, Hauptmann in Pension, Krager und mehrere pensionirte Offiziere. Von dem Offizierscorps des Actiostandes waren, außer dem Vertreter des Commandirenden, noch drei Offiziere des hiesigen Feldjäger-Bataillons anwesend.

(Gewerbevereins-Notizen.) Nächsten Montag wird Herr Gutmachermeister Gustav Konnerth seinen Ausstellungsbericht erstatten. Herr W. Löw und die christliche hiesige Schuhmacher-Zunft durch Herrn Hentel haben Gutachten zur Hebung der Kleingewerbe abgegeben. — An den Gewerbevereins-Director sind weiter als Ehrengaben für Herrn C. Schösterer abgeführt worden: von Herrn M. Pulver, Gastwirth 1 fl., Kiemer-Genossenschaft 10 fl., von einem Besucher der Weltausstellung 5 fl., von C. Mausch, Stadtpfarrer in Mäßbach 5 fl., vom Schäßburger Lehrer-Collegium 10 fl., von Schäßburger Bürgern 15 fl., D. C. Schuller in Miedisch 5 fl., Ferd. Baumann in Mäßbach 5 fl. Im Ganzen beträgt die Totalsumme, welche übernommen wurde, 2556 fl. 56 kr., womit, die besondere Widmung der l. Sparrkassa und der h. Regierung mitgerechnet, die Auslagen für das schäßb. Bauernhaus — bis auf etwa 1000 fl. — gedeckt sein dürften.

(Auch ein Versicherungsgesellschaft.) Vorgesert erschienen in der Wohnung eines hiesigen Hauptagenten einer fusionirten Wiener Versicherungsgesellschaft ein anständig gekleideter Herr und feste der Gattin des vom Hause abwesenden Agenten auseinander, er wolle sich auf 10,000 fl. versichern lassen, doch müsse ihm die Gesellschaft sofort 5000 fl. auszahlen, weil er diesen Betrag zu einer guten Speculation unbedingt brauche. Vermuthlich dürfte die betreffende Gesellschaft auf den Antrag, so gewinnverheißend derselbe auch erscheinen mag, kaum eingehen.

(Diebstahl.) Vorgesert wurde aus dem zugleich als Durchgangszimmer benützten Schreibzimmer des Hotels „Zur ungarischen Krone“ ein Krugemantel gestohlen. Auf auch ein sonderbarer Gast sein, welcher vermuthlich vom Zweifels geplagt wird, ob man Mantelkrug oder Mantelkrug schreiben muß.

(Todesfall.) Der auch hier bekannte langjährige Conductor der Biagini'schen Cigarrenunternehmung, Michal Klob, ist am 12. l. M. in Klausenburg gestorben.

Am 12. l. M. wurde in Kronstadt der l. k. pensionirte Major Herr Josef von Bundschuh mit allen ihm gebührenden militärischen Ehren und einer überaus zahlreichen Begleitung auch aus dem Bürgerstande zu Grabe geleitet. Der Verstorbene war der älteste von drei Söhnen seines Vaters, welcher als 83 jähriger Veteran getragen wurde. Alle fünf Brüder dienten in der l. k. Armee und zeichneten sich ebenso wie der Vater durch Treue und Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland und seltene Pflüchterfüllung aus. Der zu Grabe getragene Major genoss auch bei dem Civile durch sein charakterfestes und biederes männliches Benehmen eine große Popularität. Major Josef von Bundschuh machte unter Feldmarschall Graf Hadefski die Kriege in Italien mit und errang sich auch hier auf dem Felde der Ehre die verdienten Vorbeeren. Ein gewähltes Schicksal zwang Major von Bundschuh sein Pensionsgesuch eingeweiht und in Ruhestand zu treten und im Kreise seiner Angehörigen seine Tage zu verleben.

(Im „Baloldal“ beantragt Blasius Orban, man möge viele Ezeller nach Budapest als Tagelöhner bringen, ihnen das Reisgeld vorstrecken und hier Arbeit geben, wodurch einerseits das Auswandern derselben nach Rumänien verhindert, andererseits ein echt ungarisches Element in die Hauptstadt gezogen würde. Die Ezeller gehen aber nicht dorthin, wo man sie verpflanzen möchte, sie bleiben lieber daheim.

(Spenden.) Das Subcomité des Klausenburger Sparkassen-Vereines hat folgende Spenden aus dem Kleinwinne der Anstalt für die Hauptversammlung in Antrag gebracht: 100 fl. für das Mädchenwaisenhaus; 50 fl. für die städtischen Armen; 50 fl. für den Promenaden-Versicherung-Verein; für 3 dortige Kindergärten je 25 fl.; für den Musikverein 25 fl. und denselben Betrag für den dortigen freiwilligen Feuerwehverein.

(Wahlergebnisse.) In Klausenburg wurden erwählt: zum Obercapitän Karl Minorics; zum ersten Senator: Karl Dlab; zum zweiten Senator: Michael Magyari; zum 3. Magistratsrath: Alexander Soldesi; zum 4.: Alexander Bajna; zum Vorsitz des Waisenamtes: Theodor Medgyesi; zum Deputirten: Stefan Lugosi.

(Weiter auch in erster Zeit.) „Budapesti Közlöny“ bringt jetzt die Mittheilung, daß das siebenbürgische Amtsblatt (Erdélyi hivatalos lap) über höhere Verordnung zu erscheinen aufhört und an dessen Stelle „Budapesti Közlöny“ tritt. Das Heitere an der Sache ist, daß das genannte siebenbürgische Amtsblatt schon seit Jahren nicht erscheint und seit jener Zeit an dessen Stelle „Budapesti Közlöny“ getreten ist.

(Erdélyi Muzem.) Die erste Nummer der über Veranlassung des Directions-Ausschusses des siebenbürgischen Muzem-Vereines von dem l. ung. Universitätsprofessor, Secretair des Muzem-Vereines und correspondirenden Mitglieder der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Heinrich Finaly, unter dem Titel: „Erdélyi Muzem“ redigirten wissenschaftlichen Monatschrift ist uns zugesandt worden. Dieselbe ist vom 1 1/2 Bogen stark, in ihrem ganzen Inhalte sehr gediegen und übertrifft mit Bezug auf Reinheit der Stylstil und der gefundenen Wortausgebehen „Nyelvor“ (Sprachwart), auf dessen jeder Seite und insbesondere an jenen Stellen, wo das schlechte und entartete Ungarisch gegebelt werden soll, es von Fehlern und Verstöben gegen den Geist des magyarschen Idioms förmlich wimmelt, weil die meisten Mitarbeiter magyarschreibende — Deutsche sind.

Nicht so das „Erdélyi Muzem.“ Die Einleitung, mit der sich der Redacteur dem lesenden Publicum vorstellt, umfaßt 5 Octavseiten und schildert in anregender Weise die Entstehungsgeschichte des vorliegenden Monatsheftes. Die Schreibweise ist, abgesehen von einigen längeren Perioden, ohne deren Bau eben die kläffisch gebildeten Gelehrten selten arbeiten, tadelloß, musterjähig und höchst günstig abtendend von dem Rauderwälsch, das sich neuerer Zeit vornehmlich in der ungarischen Journalistik, in der Hast und im Uebersetzungsdrange des Tagesgeschäftes breit macht.

Auf diese Einleitung folgt eine 8 Octavseiten starke Uebersetzung von G. v. M. Philippson's „Heinrich IV. und Philipp III. Die Begründung der französischen Uebermacht in Europa.“ Hier stoßen wir schon auf einige, wenn auch geringe stilistische Fehler, als da sind: eingeschobene Sätze, welche die ungarische nicht kennt, Präpositionen als Bemöwter verknüpft u. s. w. Diese kleinen Gebrechen abgerechnet, ist die Uebersetzung gelungen.

Eine dankenswerthe Arbeit von h + h ist das 7 1/2 Octavseiten umfassende Essai: „Bemerkungen zur Critik über Petöfi's sämtliche Werke“, ebenso der kurze Nachruf, den Dr. Geza C n s dem Gelehrten Agassiz widmet.

(Das gemeinsame Vermögen des Esiter Stuhles.) Unter diesen Titel wird im „Memere“ vom 7. Februar diese Angelegenheit besprochen. Der Esiter Stuhl, 840 M. groß, mit 112,000 Einwohnern, besitzt ein ansehnliches Vermögen, dies war früher vom Staate gestellt worden, damit es für Schulzwecke verwendet werde. Nun taucht die Frage auf: wenn der Esiter Stuhl nach der neugeplanten Landeseintheilung nur einen Theil eines größeren Municipiums bilden soll, welches Organ soll dann genanntes Vermögen — einen Grundbesitz im Werthe von mehreren 100,000 Gulden und etwa 80,000. Bargeld — verwalten? Denn der bisherige Vertretungskörper des Esiter Stuhles wird ja dann nicht abgeändert und selbstständig Rechte ausüben können, weil er fortan als Theilchen einem größeren Körper angehören wird. Sollen sich dann vielleicht in Esit und sonst wo ähnliche Verhältnisse finden, kleine Körperschaften mit eigenem Vorstande bilden, die weder mit der Gesetzgebung, noch mit andern Behörden in organischer Verbindung stehen und somit auch nicht streng kontrollirt werden können? Oder kann die jetzige Verwaltungsbehörde dieses Vermögens verpachtet werden, dem neuen Beamtenpersonal des neuen Municipiums, welches Personal vielleicht durch ihre Ueberstimmung gewählt wurde, die Dorge für jenes Vermögen zu überlassen und das Oberhaupt dieses Beamtenkörpers als Präses der Vermögensverwaltungsbehörde anzuerkennen? Ferner kann und darf man dies dem ganzen Esiter Stuhl gehörige Vermögen nicht auftheilen, noch irgendwie theilweise verwenden. Es kann dies Vermögen nur vom Esiter Stuhl resp. dem Municipium, das ihn vertritt, verwaltet werden, da es ein gemeinsames und nur für Schulzwecke zu verwendendes Besitzthum des genannten Stuhles ist.

Nach diesen Erörterungen tritt der Verfasser des Artikels mit folgendem Vorschlage hervor: „Bevor die neuen centralisirten Comitate zu Stande kommen, muß die Gesetzgebung Fürsorge treffen, daß die gegenwärtig bestehenden Municipialvertretungskörper, vor ihrer Auflösung und Vertheilung, auf Grund ihrer bestehenden Rechte eine solche, ihnen nachfolgende Behörde bestellen, welche ausschließlich berechtigt sein soll, das Vermögen, welches Eigenthum der jetzigen Municipien ist, auch nach der Centralisation zu verwalten.“

„Man muß also durch die Vertretungsausschüsse einen für den Vermögensverwaltungsfall ihr Vermögen verwaltenden Ausschuss wählen lassen, der späterhin zeitweilig sich selbst erneuert und gleichsam eine Fortsetzung der gegenwärtigen Vertretungsausschüsse sein soll. Auf diese Weise muß man den Grundlag der Rechtskontinuität wahren und für die Zukunft Verwirrungen vorbeugen, welche durch ein Verfallmüßig entstehen könnten.“

„Wie ferner die jetzigen Vertretungsausschüsse unmittelbar dem Ministerium untergestellt sind, so soll auch dieser Vermögensverwaltungsausschuss mit Umgehung der Comitatsbehörde unter die unmittelbare Aufsicht des Ministeriums gestellt werden, damit auf solche Weise unangenehme Reibungen und Konflikte partikularer Interessen vermieden werden.“

(Unfall im Berliner Cirkus Renz.) Am Donnerstag wurde in Berlin die Vorstellung im Cirkus Renz durch einen Unfall gestört. Das Springpferd „Jrema“ hatte schon bei einer früheren Vorstellung große Wildheit und Widerpenbigkeit gezeigt, war aber durch eine größere Anzahl von Proben dahin dreifert worden, daß es in der Generalprobe Vormittags allen angestellten Anforderungen entsprach. Am Abend nun wurde das Pferd, geritten von Fräulein Antoinette Renz, wieder vorgeführt. Schon beim Betreten des Cirkus zeigte es eine große Unruhe, wurde indeß durch die Reiterin beunruhigt. Als aber die Barrieren in die Arena gebracht wurden, über welche das Pferd springen sollte, stieg dasselbe ferngerade in die Höhe und versuchte seine Reiterin abzuwerfen. Herr Director Renz betrat nun selbst das Innere des Cirkus und ließ dem Pferde eine Leine anlegen, die er festhielt. „Jrema“ drehte sich indeß um sich selbst und die Schnur hatte bald die Reiterin umzogen. Kaum hatte man die Schnur wieder von dem Pferde abgenommen, als es mit einem jähen Sprunge über die Barriere setzte, mitten unter die daselbst postirten Stallmeister. Die Reiterin blieb sattelfest und „Jrema“ wurde abermals in die Arena gebracht, aus der man drei Barrieren schleunigst entfernte und nur eine Barriere zurücklassen hatte. So wie das Pferd diese erblickte, schaute es von neuem, häumte sich und setzte über die Barriere in's Packel. Der Sprung war so gewaltig, daß es bis in die dritte Reihe gekommen wäre, wenn Antoinette nicht das Pferd seitwärts gerissen, so daß nur ein Theil des Pferdes in die zweite Reihe des Packets (numerirte Sitzplätze vorn) kam. Die Reiterin wurde herabgeschleudert und lag ebenfalls zwischen dem Publikum. Mit Hilfe des Personals wurden Reiterin und das Pferd bald wieder aus dem Packel entfernt und aus dem Cirkus geführt. Vom Publikum kam merkwürdiger Weise Niemand zu Schaden, dagegen trugen Antoinette und „Jrema“ einige leichte Verletzungen davon.

(Tragische Geschichte in Folge eines im Gedanken stehen gebliebenen Regenschirms.) Der satfam bekannte „im Gedanken stehen gebliebene Regenschirm“ hat soeben in Paris eine tragische Geschichte verschuldet. Ein Herr, der mit seiner Frau und Schwiegermutter in seinem eigenen Wagen vor die Société générale angefahren kam, um Coupons einzulösen, bemerkte, als er nach verrichtetem Geschäfte wieder beim Wagen und bei den harrenden Frauen eintraf, daß er in den Bureau seinen Regenschirm stehen gelassen habe. Er stieg nochmals in die Bureau hinan, erfuhr jedoch dort von einem der Komptoiristen, daß ein Unbekannter den Regenschirm bereits zu sich genommen habe. Aergersch über diesen Diebstahl stürzte der Herr die Treppe hinab, um bei der Polizei die Anzeige zu machen — wie er aber von da zurückkam, war auch sein mit einem Nacepferde bespannter Wagen sammt Frau und Schwiegermutter verschwunden und bis heute ist weder das Eine noch das Andere dieser Dinge wieder zum Vorschein gekommen.

Öffentlicher Dank.

Der Gefertigte hatte das Unglück an beiden Augen zu erblinden Durch die ärztliche Behandlung des Herrn Regimentsarztes Philipp in Karlsburg während 24 Tagen unentgeltlich curirt, habe ich das kostbare Augenlicht wieder erhalten.

Ich erlaube mir dafür dem edeln Menschenfreunde und glücklichen Augen doctor auch öffentlich meinen immerwährenden Dank hiemit auszusprechen.

Rago-Enyed 1. Februar 1874.

Pici Josta.

Freundenliste.

Angelommen am 16. Februar 1874:

Hotel Neurhrer. Widder, Reibender, aus Arab; J. Großmann, Reibender, aus Pest; J. Bilol, l. l. Hauptmann, aus Fogaras; A. Seifing, Reibender, aus Agram; P. Gaid, Reibender, aus Ramihsch; Frelsch, Reibender, aus Klauenburg; Klein, Reibender, aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 14. Februar 1874.

5%, Metalliques.....	69.25	Ungar. Grundentlastungssch.	75.50
5%, mit Rai-n. Novem.-Zinsen —	—	Leueob.	75.50
5%, National Anlehen (Silber) 74.45		Sieebus.	74.50
1860er Staats-Anlehen.....	104.—	Fract.-lab.	75.50
Banlfactien.....	982.—	Silber.....	106.75
Arbitratien.....	239.50	S. l. Rähj-Dalata.....	—
Loubon.....	112.90	Napoleon'dor.....	902

